© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 12. BERLIN, Vierter Jahrgang. **15. Juni 1879.**

Das **Ornithologische Centralblatt** erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft", welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Stimmen vom Tegeler-See.

Von Carl Bolle.

XIX. Die Schneedohle.

Im Saal traf ich die Schneedohle, gefangen;
Sie sass, wie träumend, still in ihrem Bauer,
Rings um sie her, die Menge der Beschauer
Und tausend Vögel, fremd, auf ihren Stangen.

Der matte Blick sprach vom kristall'nen Prangen
Der Gletscherwelt, von der Lawine Schauer,
Vom Arvenwald, dem Hain schwarzgrüner Trauer,
Von Klüften, draus des Rheines Quellen sprangen.

Dort hatt' ich sie geschaut zum letztenmale.
Ihr Schrei vermischte mit der Murmelthiere
Gesell'gem Pfiff sich in dem Rheinwaldthale.

Geschaart da, durch die Scenen, die ich male,
Seh'n schweben sie Graubündtens Felsreviere. —
Dran dacht' ich heut im Ausstellungslokale.

XXI. Der Staar.

Glanzvoll von Kleid, mit Flöten und mit Pfeifen,
Bald Gast der Wildniss, Zeuge bald der Mühe
Des Landmann's, bald ein Kamerad der Kühe,
Sucht, wo's auch sei, Besitz er zu ergreifen.

Er weilt in Gärten, wenn die Kirschen reifen,
Auf grünem Rasen trippelnd spät und frühe,
Und liebt im Herbst, dass Einsamkeit ihn fliehe,
Zu Tausenden durch's hohe Rohr zu schweifen.

„Der schwarze Vogel, der auf Dächern wohnet."
So sprach in Hiddensöe man von dem Staare,
Wo nicht die Buche, grau von Stamm, mehr thronet;

Wo unvordenklich ward der Wald gehauen,
Und wo das Eiland, das von Bäumen baare,
Ihn dennoch sieht in Menschennähe bauen.

XX. Der Kiebitz.

Nur wen'ge Wochen und man grüsst ihn wieder,
Der zu des Frühlings ersten Boten zählt
Und, wenn der März kaum naht, wohl niemals fehlt
Im Bruchland auf den dann noch braunen Wiesen.

Ich seh' ihn gaukelnd durch die Luft hin schiessen,
Ein Bronzebild, dem's spitz vom Scheitel fällt.
Wer kennt den Ton nicht, der so treu erzählt,
Wie ihn von Urzeit her die Deutschen hiessen?

Sein Kommen, lustig ist es Alt' und Jungen;
Man misste andre Vögel eh'r als ihn,
Sobald der Hasel Kätzchen aufgesprungen.

Die Eier, krötenfarb' und doch so lecker,
Sind's, die der Meisten Blicke auf ihn zieh'n
Und werth ihn machen selbst dem feinsten Schmecker.

XXII. Die weisse Bachstelze.

Von kleinen Vögeln, die sich zugesellen
Des Menschen Heim und seinem trauten Dache,
Ist keiner, den ich lieber kund euch mache,
Als diesen, den im Flug' und Laufe schnellen.

Er wohnt, ein Freund, bei Scheunen und bei Ställen,
Des Hofes rege, nimmermüde Wache,
Und nicht verstummet vor des Habichts Rache
Sein Ruf, eh' Hähne kräh'n und Hunde bellen.

Als Ackermännchen folgen die Bachstelzen
Dem Landmann, hinter dessen Pfluges Schaar
Sich braune Schollen unablässig wälzen.

Als Wippstert machen sie ihr Reverenzchen
Dem Hauswirth, der sie früh begrüsst im Jahr
Und ohne Aufhör'n wackeln sieht ihr Schwänzchen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

XXIII. Die Spechtmeise.

Das ist ein seltsam Schlüpfen, auf und nieder
An rauher Borke und an glatten Rinden. —
Wo Baumwuchs ragt, ist überall zu finden
Der Blauspecht mit dem chamoisfarb'gen Mieder.

Sein heit'res Flöten gilt ihm statt der Lieder.
Seht, wie die Haselnuss er zu den Linden
Hinträgt und Risse für sich formt zu Spinden;
Draus später er die süsse Kost holt wieder.

Ein lieber Vogel war zu allen Zeiten
Er mir und niemals einer, den's verdross,
Sein Nest, als Maurer, fest sich zu bereiten.

Er schliesst mit Lehm des Spalt's zu grosse Länge,
Und klafft weit offen ihm der Höhlung Schooss,
So dient ihm Mörtel, dass er sie verenge.

XXIV. Der Baumläufer.

Wie steh'n so kahl die winterlichen Eichen
Und heben über weissen Schneees Wehen
Das Astwerk, dran sich dürre Blätter drehen
Im Windstoss, der es klagend muss durchstreichen.

Längst klingt kein Lied mehr in des Waldes Reichen!
Ist's da nicht Trost, am moos'gen Stamm zu sehen,
Wie die Baumläufer klimmend aufwärts gehen
Und hin und wieder rutschen auf den Zweigen?

Ein Hauch des Lebens scheint in eis'ger Oede
Dies Vögelchen, allein fast dageblieben
Und gegen Menschennah'n so wenig spröde.

Im Kleinen schafft es nach der Art der Spechte,
Fortkletternd, bis ins Baumloch es getrieben
Hat frühe Dämm'rung der Decembernächte.

Ueber Wachholderdrosseln.

Durch die Güte des Herrn Stabsarzt Dr. Salzmann hierselbst erhielt ich kürzlich leihweise eine Anzahl Nummern des Ornithologischen Centralblattes vom Jahrgang 1878 und fand in der No. 21 eine mich lebhaft interessirende Mittheilung über das Vorkommen von in Deutschland brütenden Wachholderdrosseln. — Von Kindheit an ein grosser Thier-, insonderheit Vogelfreund (dieser Charakterzug ist nämlich in meiner Familie seit uralter Zeit erblich), habe ich auch von frühester Jugend an mich mit der Beobachtung der einheimischen gefiederten Welt und vielfach auch mit dem Vogelfang beschäftigt. Mein Heimathsdörfchen ist in ornithologischer Hinsicht insofern bevorzugt, als es im Bereich einer guten Zugstrasse der Wandervögel liegt. Etwa in der Mitte zwischen Luckenwalde und Dahme am Abhange eines Hügels von der Höhe des Golmberges inmitten einer freien Landschaft gelegen, die nach Norden und Nordosten von grossen Kiefern-Waldungen begrenzt ist, bildet es einen Ruhepunkt für die Zugvögel, wo sie gleichsam noch einmal frischen Athem schöpfen wollen, ehe sie sich anschicken, die nach Süden und Südwesten hin sich meilenweit ausdehnende fast ganz freie Ebene des Niederflämings zu durchfliegen. Da ferner mein Vater aus Rücksicht für die Vögel an seinem Schulgartenzaun ringsherum ziemlich dichte Hecken von Flieder, Wachholder, Stachelbeeren, Haselstrauch u. dgl. untermischt mit Ebereschen und Hollunder angelegt hatte, die Bauerngärten aber derartig weniger gepflegt waren, so drängten sich im Frühjahr wie im Herbste die Zugvögel gerade in unserm Garten zusammen und boten uns zum Beobachten und Fangen die günstigste Gelegenheit, die wir denn auch mit grossem Eifer und Interesse ausnutzten. Gefangen viel, aber niemals zum Verspeisen! Wenn unser Bedarf an Sängern für das Zimmer gedeckt war, erhielten alle übrigen fernerhin Gefangenen nach sorgfältiger Besichtigung, nach Vergleichung des Frühlings- und Herbstkleides, der verschiedenen Arten und der Geschlechter derselben Art (die Unterscheidungszeichen der Geschlechter der Singdrossel haben wir trotzdem nie gefunden) ihre Freiheit wieder. Wie weit der Widerwille meines Vaters gegen das Abschlachten ging, erhellt daraus, dass er, als ich einst einen auf dem Felde im Schlaf gegriffenen, fast ausgewachsenen Hasen lebend nach Hause brachte, der mir obenein mit seinen Hinterläufen die Weste total zerfetzt hatte, nicht zu bewegen war, denselben schlachten zu lassen. Er trug ihn vielmehr ganz behutsam zum Dorf hinaus und liess ihn laufen. — Doch, wo bleiben die Wachholderdrosseln? Der geehrte Leser, wenn er ein richtiger Natur- und Vogelfreund (bei mir zu Lande Vogelfritze) ist, wird mir dies Hinüberschweifen in selige Jugenderinnerungen und Heimathsgedanken wohl verzeihen. — Ende der zwanziger oder Anfang der dreissiger Jahre habe ich bereits in unserer Gemeindeforst ein Pärchen nistender Wachholderdrosseln beobachtet. Ein paar tausend Schritt innerhalb der Forst (vom davorliegenden Ackerfelde aus gerechnet) war ein mit sehr alten, nicht sehr dicht stehenden Kiefern bestandener ziemlich freier Platz. Dort, auf einem weitabstrebenden starken Aste einer alten Kiefer stand in dem ziemlich buschartigen dünnern Gezweig etwa 10 bis 11 Meter vom Boden das dem Misteldrosselneste ähnliche Nest der Wachholderdrossel, zu welchem man nicht gelangen konnte. Noch weiss ich, wie wir sehr überrascht und erfreut waren, hier mitten im Sommer diese Vögel zu finden, die wir bis dahin nur im Winter, oft in grossen Schaaren an unsern Wachholdersträuchern im Garten bemerkt und vielfach gefangen hatten. Späterhin, als ich schon in Potsdam war, hat mein Vater diese Drosselart in einigen Pärchen noch öfter in einem andern benachbarten Kiefern-gehölz unter ganz ähnlichen örtlichen Verhältnissen nistend gefunden. Es scheint mir demnach ausgemacht zu sein, dass die Wachholderdrossel nicht in den Tiefen des Waldes nistet, sondern nahe den Rändern, von wo sie schnell das freie Feld Behufs der Auffindung der Nahrung erreichen kann. Die angrenzenden Felder bergen dort sehr viel sogenannte Grashüpfer (kleine Heuschrecken), mit denen wir bisweilen junge Singdrosseln und Nachtigallen aufgezogen haben. Jedenfalls sind diese Insekten eine beliebte Nahrung der Drosseln; denn auch die Singdrosseln suchten, wenn sie Junge hatten, gern das Feld am Waldesrande auf und sammelten Futter, ebenso die Misteldrossel. Wir benutzten diesen Umstand zum Auffinden der Nester, indem wir der Fluglinie der Vögel nachgingen und selten lange zu suchen brauchten. Soviel über das Nisten der Wachholderdrossel bei uns, deren vereinzeltes Vorkommen als deutscher Nistvogel schon vor etwa 50 Jahren ich hierdurch bezeugen wollte. Hiltmann, Cantor.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: Stimmen vom Tegeler-See 89-90